

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen haben die sechs-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreis-spaltige Zeitspalte 40 Pfg. —
Abonnementspreis monatlich 1.20 Pfg. —
mit Belegzettel 50 Pfg. —
beim Abdruck 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 80.

Samstag, den 10. Juli 1915.

19. Jahrgang.

Wittlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Am ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Epremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Komno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Beim Dorfe Stegma nordöstlich von Prasznyz wurden einige russische Gräben genommen und besetzt.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Racionz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich Dolowatka zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage der zwischen Dnjepr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Zuckerfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht. Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Westlich von Willy ergebnislose französische Einzelangriffe. Westlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Priesterwald stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Willy bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe 631 bei Bau-de-Sapt an. Wir mußten die vollkommen verhöhlten Gräben auf der Kuppe räumen.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 9. Juli.

Amlich wird verlautbart, 8. Juli 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Russisch-Polen, östlich der Weichsel, dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die, zur Deckung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgenommen.

Westlich der Weichsel wurden einige russische Stellungen erstürmt.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen unternahm die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf landeten sie auch Mobilmitz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindlichen Angriffe wie immer ab. Am mittleren Sonzo und im Kragebiet herrscht Ruhe.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet fanden nur Geschützkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum 7. Juli der Kampf gegen die Montenegriner erneut be-

gonnen. Da der Gegenangriff am 6. ds. Mts. mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer völlig zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

An der übrigen Grenze hat sich nichts wesentliches ereignet.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“, in der Nordadria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erdbeben in Italien.

Stuttgart, 8. Juli.

Die Erdbebenwarte Hohenheim teilt mit: Gestern Abend etwa um 6 Uhr wurde hier ein mittelstarkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd im südlichen Europa liegt. Die ersten Vorläuferwellen trafen um 5 Uhr 45 Minuten 7 Sekunden nachmittags hier ein. Die Herdentfernung ergibt so ziemlich tausend Kilometer. Diese Entfernung weist auf die Gegend von Neapel hin.

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haustüren nicht zu verschließen und falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.

Flörsheim, den 10. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 10. Juli 1915.

— Siegesfeiern in den Schulen. Ueber den Ausfall des Volksschulunterrichtes bei Siegesnachrichten haben nach einer Verfügung der kgl. Regierung nur die Kreisinspektoren zu entscheiden, nicht aber die Schulleiter oder Lehrer. Gleichzeitig betont aber auch die Verfügung, daß nur in den seltensten Fällen der Unterricht ausfallen möge, da infolge des Lehrermangels der Unterricht ohnehin sehr beschränkt worden sei. Außerdem äußere sich wahre Vaterlandsliebe nicht in lauten Feiern, sondern in treuer Pflichterfüllung, und zu dieser Einsicht müsse schon das Schulkind kommen.

Web' dir, Italien!

Auf deutscher Mann, auf deutsche Jünglingschaaren!
Ballt fest die Faust, geküßt in jungen Jahren,
Daß heiß in Jornesadern rollt das Blut
Und läßt aus Euren Augen blüht der Mut.
Streckt aus den Arm;
Schwingt hoch das Schwert!

Du deutsche Frau! ihr deutsche Jungfraureihen!
Hebt hoch das Haupt, vergeßt des Lenz's Schälmeien.
In Hut bleibt treu, beim heim'schen treuen Herd,
Wenn fester Hand der Mann führt's blut'ge Schwert.
Sauft's durch die Luft
Auf grim'm'gen Feind.

Du feiger Luchs, du tüd'scher Brudermörder!
Hast's frisch gewagt, nicht blieb's beim Schwall der Wörter
Doch Wehe sei, Italien leht Dir;
Wenn klingt das Schwert, das frisch geschliffen wir.
Auf daß es mäht
Durch Eure Reih'n!

Fort welsches Wort, weg jede fremde Sitte!
Vergeßt es nie, im Bunde war's der Dritte,
Er ward durch Judaslohn von uns getrennt,
Doch er Germanias Sichel noch nicht kennt.
Mäht sie nun fort,
Daß sie's verspüren!

Habt euch geirrt, was ihr so fein beraten,
Gut ist das Schwert, macht es gewaltig Schaden,
Wenn es geführt, im Zorn, durch deutsche Faust;
In heil'ger Mut auf euren Schädel sauft.
Noch ist's am Werk
Und bricht sich Bahn.

Ihr habt's vollbracht an einem hohen Tage,
Euch sei der Lohn, aus der gerechten Wage.
Habt nun das hinterlist'ge Werk gekrönt,

Durch Schmeichelwort sein ihr es noch beschönt!
Es rauscht die Saat;
Manch' Aehre sinkt.

Drum deutscher Arm, durch Selbsterhaltungstrieb
Sei fest gestärkt, genährt durch Heimatsliebe.
Halt aus, bis blut'ge Rache du geküßt,
Das doch Italien hat wohlverdient.
Bald ist's vorbet,
Licht wird das Feld.

Drauf deutscher Mann, dran deutsche Jünglingschaaren,
Mut deutsche Frau, so ihr in jungen Jahren,
Aushalten müht ihr, bis zum letzten Streich,
Bis ihr gezeigt, „was kann ein einig Reich!“
Dann weg das Schwert,
Es hat's vollbracht.

Frankfurt a. M. - Rödelheim, Pfingsten 1915.

Willi Göß.

Der Petroleumshöchstpreis genehmigt. Der Bundesrat erteilte in seiner Donnerstagssitzung der Verordnung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände seine Zustimmung. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leuchtpetroleum darf, wie wir bereits berichteten bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (Großhandel) 50 Mark bei geringen Mengen (Kleinhandel) 32 Pfg. für einen Liter ab Laden oder Lager und 34 Pfg. frei ins Haus nicht übersteigen. Für die Ueberlassung in Kesselwagen und Fässern sind Zuschläge festgesetzt. Die Reichsfinanzler kann die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen oder in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

Die Backvorschriften gelten auch im Haushalt. Das Reichsgericht hatte einen für alle Hausfrauen wichtigen Fall zu entscheiden. Von der Anklage des Vergehens gegen das Backverbot sind am 15. April drei Angeklagte vom Landgerichte M.-Glabbach freigesprochen worden. Der erste Fall lag folgendermaßen: Der Ackerer Bruno Sieben hatte sich anfang Februar einen Teig hergestellt der auch Roggenmehl, Weizenmehl und Zucker zusammengesetzt war. Das Weizenmehl war in überwiegender Menge darin enthalten. Diesen Teig übergab er dann zum Ausbacken einem Bäcker. Nach § 4 der Backverordnung vom 4. Januar durfte aber nur Weizenmehl in Mengen von nicht über 100 Gr. als Brötchen verbacken werden, und außerdem durfte das Weizenmehl nur in einem bestimmten kleinen Verhältnis zum Roggengehalt stehen. Obwohl der Angeklagte die Bestimmung nicht eingehalten hatte, hat ihn das Landgericht doch freigesprochen, da er aus der Bezeichnung „Backware“ entnommen haben will, daß die Verordnung sich nur auf das gewerbsmäßige Herstellen von Backergewürnissen beziehe. Gegen diese Freisprechung war von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden. Ihr trat der Reichsanwalt bei und führte aus, da das Wort Backware gleichbedeutend mit Backwerk sei. Auch auf das Herstellen von Brot im Haushalt beziehe sich also die Verordnung. In den beiden anderen Fällen war der Sachverhalt ähnlich. Der Ackerer Urban Witz hatte auch einem Bäcker einen Teig übergeben, der zu über 80 Prozent aus Weizen bestand und der Ackerer Engelbert Hütten einen solchen, der 40 Prozent Weizenmehl enthielt. Gemäß dem Antrage des Reichsanwaltes hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies alle drei Sachen an das Landgericht zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Gottesdienst wie jeden Sonntag. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre darnach Andacht. 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.
Montag, 6 Uhr Jahramt für Joh. Roth 2. und Ehefrau Marg. Wollstadt, 6 1/2 Uhr Jahramt f. Ell. Kraus geb. Hartmann.
Dienstag 6 Uhr gest. Jahramt f. Verst. d. Familie Joh. Ignaz Müller, 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für Ellse Göß.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz abends 8 Uhr statt.
Kath. Jünglingsverein Morgen nachmittags 4 Uhr Versammlung mit wichtiger Tagesordnung und Vortrag.
Kath. Gefellenverein. Morgen abend gemütliche Zusammenkunft in der Kathhaus.
Marianische Kongregation. Morgen mittag 4 Uhr bei günstigem Wetter Spaziergang. Zusammenkunft um 3 1/2 Uhr im Schwesternhaus. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Vom Weltkrieg.

Der Kampf der Zeppeline mit englischen Kriegsschiffen.

WTB. Amsterdam, 6. Juli. (Nichtamt.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Tereschelling: Ein Beobachter der sich an Bord eines neutralen Schiffes am Sonntag morgen auf der Höhe von Tereschelling befand, sah, wie ungefähr um 12 Uhr mittags sechs britische Kriegsschiffe, darunter vier Torpedoboote und zwei größere Fahrzeuge in einer Reihe heranzogen. Dreieinhalbstunden später erschienen plötzlich vier Zeppelinluftschiffe, die nordöstlichen Kurs nahmen. Sie fuhren auf die britischen Schiffe zu, die sofort anfangen im Zigzag zu fahren. Dann verschwanden die Zeppeline unter ihnen „L 10“ um nach zwei Stunden wieder zurückzukehren. Sie kreisten neuerdings über den britischen Fahrzeugen die 5 1/2 Kilometer von dem Schiffe des Beobachters entfernt waren. Zwei Luftschiffe verschwanden, nachdem Schüsse gefallen waren. Zwei andere blieben über dem Geschwader, das sich schnell verteilte. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeppelinluftschiffe beschädigt, und ob Bomben abgeworfen wurden. Berichte von Fischern aus Amuiden besagen, daß am Sonntag früh nördlich von Tereschelling eine Anzahl von britischen und deutschen Zerstörern und Torpedobooten gesehen wurden. Ein Fischer zählte 14 deutsche Torpedobooten. Ob ein Gefecht stattfand, konnte nicht beobachtet werden, doch hörte man Schießen. Andere Fischer geben ähnliche Schilderungen.

Das Zarenwunder.

In der russischen Presse ist folgendes erbauliche Geschichtchen zu lesen, das wirklich charakteristisch ist für den kulturellen Tiefstand Rußlands. Der „Swjet“ erzählt: Drei russische Artilleristen, die im Kriege Sprache und Gehör verloren hatten, wurden in das Lazarett zu Jarosloje Selo übergeführt. Die Soldaten sollen nun bei einer Parade den Zaren erblickt haben, den sie vorher noch nie gesehen hatten. Dieser Anblick habe einen solchen Eindruck auf sie ausgeübt, daß sie sofort wieder Sprache und Gehör erlangten. — Jeder Kommentar ist da wohl überflüssig!

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 10. Juli 1915.

Der Turnverein von 1861 zahlt die Kriegsunterstützungen an seine Mitglieder am nächsten Sonntag von 12—4 Uhr nachmittags aus.

Sonntagsausflüge und Zugtiere. Alle diejenigen, die einen Ausflug zu Wagen unternehmen, sollten daran denken, ihre Lustfahrten den Zugtieren nicht zur Qual werden zu lassen. Gerade bei solchen Landpartien, wo die Rückkehr gewöhnlich erst spät in der Nacht erfolgt, müssen Pferde, die wochentags nur an langsamen Schritten gewöhnt sind, stundenlang traben, oder es muß ein einzelnes oft noch kleines oder schwaches Pferd ein Fuhrwerk ziehen, das mit 6 bis 8 Personen besetzt ist. — Ferner achte man darauf, ob die Wege weich oder ansteigend sind. Müssen sich die Tiere sehr anstrengen, so sollten an schlechten Stellen oder bergan die tüchtigen Leute aussteigen und nebenher gehen. Diese schon zu gewöhnlichen Zeiten beherzigenswerten Regeln verdienen jetzt während des Krieges noch ganz besondere Beachtung weil die zurückgebliebenen schwachen, gebrechlichen und infolge der Haferrnappheit mangelhaft ernährten Pferde am Sonntag Ruhe nötig haben, damit sie sich für die Wochenarbeit stärken können. Diese ist für unser Wirtschaftsleben notwendiger als Vergnügungs-Ausflüge.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung zu Frankfurt a. M. schreibt uns:

Obst- und Gemüseverwertung!

Die Anfangsentwicklung unserer Feld- und Gartenpflanzen in diesem Jahre war eine äußerst gute. Sie berechtigte zu den besten Hoffnungen auf Ernteertrag und ließ alle Bedenken gegen das Gelingen des Auswüchters-Planes verstümmeln. Leider veränderte sich das kraftfrohe Bild üppigen Gedeihens immer mehr zum Nachteil, und die unverminderte Festigkeit und Strenge der sengenden Sonnenstrahlen hat im Verlaufe des Frühommers den Gärten und Fluren ein wenig erseuliches Aussehen verliehen. Die schädigende Einwirkung der Dürre- und Hitzeperiode hat sich in ganz Deutschland bemerkbar gemacht. Einzelne Gegenden sind so schwer heimgesucht, daß der zu erwartende Ertrag auf ein Minimum herabgedrückt worden ist. Die Vermutungen örtlicher Ueberproduktion an Frischgemüse oder Obst sind zum großen Teil hinfällig geworden, und wo wirklich an einzelnen Orten das Angebot die Nachfrage übersteigt, gleicht sich der Ueberfluß durch Abgabe an weniger geeignete Stellen aus. Die Pläne die man für wirtschaftliche Ausnutzung der unverbrauchten Produkte hegte, werden daher nur in beschränktem Maße zur Ausführung kommen können. Das Umwandeln frischer Gemüse und frischen Obstes in Dauerware wird nur in engem Rahmen möglich sein. Die beste Verwendung bleibt ja auch immer die Frischverzehrung oder die Erhaltung der Ernteerzeugnisse in frischem Zustande. Frisches Obst im Winter wird besonders unseren Verwandten sehr willkommen sein, und eingemachten Früchten vorgezogen werden. Ebenso Winter Kohl in Scheunen

und Kellern überwintert und frisch genossen stellt Dörrgemüse oder Essiggemüse weit in den Hintergrund. Nichtdestoweniger mag es manchen Stellen nötig werden, schnell verderbene Sommergemüse sowie das vergängliche Beerenobst in Dauerware umzuwandeln, um den Ueberfluß des unmittelbaren Verbrauches vor dem Verderben zu retten. Nach dieser Richtung wird bereits schon eifrig gearbeitet, wenn auch erst mehr vorbereitender Natur. Es muß aber von vornherein vor Dezentralisierung ganz entschieden gewarnt werden. Durch eine Verzettlung des Dörrens und Einmachens an viele Stellen geht ohne Zweifel sehr viel Ware infolge von Mißerfolgen zugrunde. Wir müssen aber jede noch so geringe Menge zu erhalten trachten und da ist nur eine Verarbeitung in Dauerware an möglichst zentralen Plätzen angebracht. Von Stadt oder Gemeinde müssen Dörrapparate und Einmachvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Private Einrichtungen ließen sich zum Teil für diese Zwecke entsprechend ausnutzen, wie: Backöfen, Waschkessel, Trockenanlagen irgend welcher stillstehenden Industrien usw. (Möbelfabriken, Brauereien.) Die Obst- und Gemüsebesitzer hätten ihren Ueberfluß an die Verarbeitungsstelle zu verkaufen, die Behandlung und Aufbewahrung übernimmt die Gemeinde und verkauft im Winter bei Mangel an Frischgemüsen die gedörrten und eingemachten Erzeugnisse zu billigen Preisen. Die Verarbeitung wäre natürlich unbedingt von einem erfahrenen Fachmann zu leiten, da die einzelnen Behandlungsweisen nicht so einfach sind, wie vielfach angenommen wird, sich auch nicht in 2—3tägigen wohlgemeinten Kursen oder gar Vorträgen erlernen lassen, sondern viel, sehr viel Erfahrung, Übung und Umsicht verlangen.

Die Munitionskolonne.

Im Feindesland im Priesterwald
Da liegt eine Kolonne ziemlich alt,
Sie ist ja nicht von heute
Es sind ja alte Landsturm-Leute.

Ob Regen oder Sonnenschein
Wir fahren dem Feind entgegen
ob Tag oder dunkle Nacht
Munition wird nach vorn gebracht

Sind wir auch vorne nicht dabei
Wir tragen doch zum Siegen bei
Was nützen uns Gewehre und Kanonen
Wenn wir nicht haben Geschosse und Patronen.

Drum auch wir alte Landsturmleut
Wir sind ja immer pflichtbereit
Ob Tag oder dunkle Nacht
Munition wird immer nach vorn gebracht.

Haben wir des Nachts uns hingestreckt
Uns oft Kanonendonner weckt
Drum sind wir ja nicht bange
Es ist wieder was im Gange.

Jetzt pfeifts Kommando angespannt
Wohl mancher wird da übertannt
Da gibts kein langes Fragen
Ein jeder eilt mit seinem Pferde zu den Wagen

Drum auf wir alte Landsturmleut
Wir sind ja alle pflichtbereit
Ob Tag oder dunkle Nacht
Munition wird stets nach vorn gebracht.

Gedichtet am 1. Juli in Frankreich
von Landsturmmann Ph. Jos. Theis,
Fahrer bei der Mun.-Kolonne.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeinderrechnung von 1914 liegt von morgen ab während 2 Wochen bei der hiesigen Gemeindefasse zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.
Flörsheim, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Das Gras in Kartoffeln ist unterjagt.
Flörsheim, den 6. Juli 1915.

Die Ortpolizeibehörde.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Das Besen von Holz im Flörsheimer Gemeinewald ist jetzt wieder an jedem Mittwoch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags gestattet.
Flörsheim, den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betr. Sperlingsbekämpfung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer nimmt die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge von Jahr zu Jahr einen immer bedenklicher werdenden Umfang an. Die Bitterung der letzten Jahre hat das Brutgeschäft der Sperlinge begünstigt, sodaß eine weitere Vermehrung dieser Schädlinge befürchtet werden muß.



Schutzmarke

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das

Seifenpulver Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhsfett.

Hübsche neue Heerführerplakate
Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Eine besonders empfindliche Schädigung erleiden die an die Ortsberge anstoßenden Teile der Weizen und Wintergerstfelder. Es wurde in früheren Jahren festgestellt, daß die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefressene Aehren aufwiesen. Aber auch der noch auf dem Halme oder in Haufen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraße verschont bleibt, wurde von den Sperlingschwärmen besogen und erheblich geschädigt.

Die Sperlingsplage einzudämmen, ist mehr und mehr ein dringendes Bedürfnis geworden.

Ich nehme daher Verantwortung auf die Notwendigkeit einer möglichst nachhaltigen Bekämpfung des Sperlings hinzuweisen und ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen der Gemeinden zu diesem Zwecke zu empfehlen.

Das Abschließen der Sperlinge bleibt erfahrungsmäßig ohne nennenswerten Erfolg. Wenn auch vereinzelt ein Sperling getroffen wird, so fallen die verschreckten Schwärme gleich wieder an einer anderen Stelle ein, wo sie ihr schädliches Treiben fortsetzen. Dagegen empfiehlt sich das Ausnehmen oder Durchschneiden der Nester während der Brutzeit. Diese Maßregeln sind besonders dann von Erfolg, wenn die Gemeindebehörden für die Ablieferung von Eiern und Sperlingen bestimmte Belohnungen in Geld aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, nach Beratung mit dem Gemeindevorstande die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung der Sperlinge zu treffen und insbesondere auch die Vorschriften des nicht aufgehobenen, sondern nur außer Übung gekommenen landesherrlichen Edikts vom 21.28 August 1812 (M. V. Sammlg. Bd. 1. Seite 186), das im Wortlaut hierunter abgedruckt ist, wieder in Anwendung zu bringen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der königliche Landrat von Heimbürg.

Die Verminderung der Sperlinge betreffend.

§ 1. In allen Gegenden und Orten, wo die Vermehrung der Sperlinge auf den Feldbau und dessen Erzeugnisse nachteilig wirkt, werden auf vorgängige Anzeigen der Ortsvorstände oder einzelner Besitzer in landwirtschaftlicher Kultur stehender Grundstücke die einschlagende obere Polizeibeamten angewiesen und ermächtigt, jedem Einwohner anzubefehlen, zu bestimmten Fristen eine nach der Größe des Aebels von der Lokalbehörde zu ermessende Quantität Sperlingsköpfe zu liefern oder für jeden fehlenden Kopf eine Geldabgabe zur einschlagenden Gemeindefasse zu bezahlen, deren Größe nach den örtlichen Verhältnissen so zu bestimmen ist, daß der zur Lieferung Pflichtige geneigt werde, die vorgeschriebene Anzahl Köpfe zu liefern, als die dafür angelegte Geldabgabe zu entrichten.

§ 2. Diese Lieferung und die nach Maßgabe des vorstehenden § damit in Verbindung zu setzende Geldabgabe, soll nach dem Ermessen der einschlagenden Lokalbehörde solange und in solcher Maße fortbauern, als die bezweckte Verminderung der Sperlinge nicht bewirkt sein wird.

§ 3. Auf gleiche Art sind die Beamten befugt, eine in die Gemeindefasse zu entrichtende angemessene Geldstrafe gegen die Besitzer von Gebäuden und Gärten zu verfügen, welche Sperlingsnester darin dulden.

§ 4. Unsere Regierungen werden angewiesen, über den Vollzug dieser Verordnung zu wachen, insbesondere nachlässige Lokal-Polizeibehörden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, wenn sie unterlassen haben sollten, durch die vorgeschriebene Anordnungen dem von Sperlingen verursachten Schaden in Zeiten vorzubeugen.

§ 5. Wir befehlen, daß diese Verordnung durch Abdruck in dem Ordnungsblatt öffentlich verkündet werden soll.

So gegeben Biebrich, den 21. und Engers, den 28. August 1812.

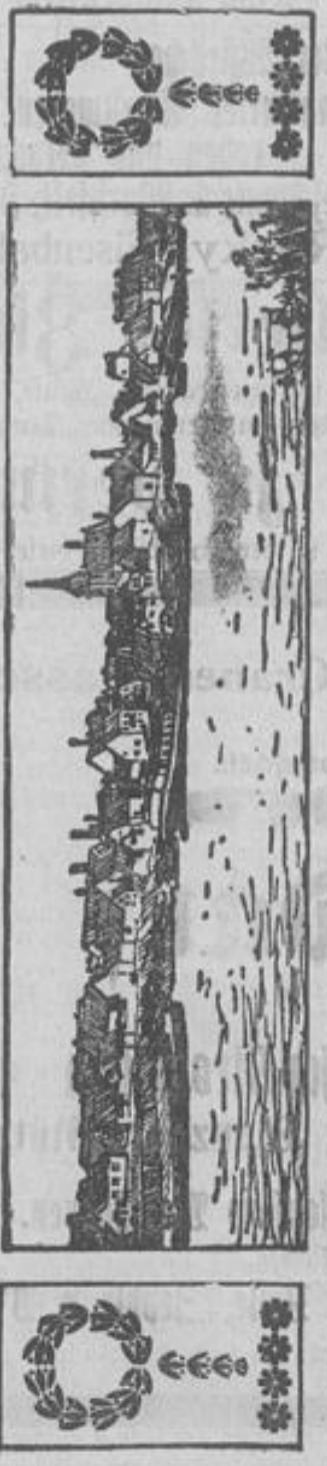
Friedrich August, Friedrich Wilhelm,
Herzog zu Nassau, Fürst zu Nassau
vt. Freiherr von Marschall.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Juli fällt hier der Gottesdienst wegen des in Diedenbergen stattfindenden Delanationsmissionsfestes aus. Beginn des Gottesdienstes dort um 2 Uhr.
Eingetretener Umstände halber findet der nächste Kriegsgottesdienst Dienstag, den 13. Juli, abends 8 Uhr statt.

Uns besten Eedern!



Im Meltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

(28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. von 1813

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mit erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte, und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unserer Expedition gemacht habe.“

Tages eine günstige Gelegenheit, um das Manuscript des guten Mathesius unter die Papiere auf dem Schreibtisch ihres Vaters zu schmuggeln. Früher oder später mußte es ihm dort notwendig zwischen die Finger kommen, und es war alles, was sie tun konnte. Denn sie konnte ihren Vater zur Genüge, um zu wissen, daß sie das von ihm abgeleitete Thema nicht wieder aufnehmen dürfe, ohne alles zu verderben. Er selber kam wieder an diesem noch am folgenden Tage auf dem Besuch des Professors Mathesius zurück, und jedesmal, wenn Hertha verflohen auf seinem Schreibtisch nachschaute, fand sie das Heft noch am nämlichen Platze.

Inzwischen hatten die kriegerischen Ereignisse an der ostpreussischen Grenze bereits ihren Anfang genommen. Und die Nachrichten, die über ihren Verlauf in das Herrenhaus von Wallente gelangten, lauteten durchaus erfreulich. Bei Soldau sollte gelegentlich einer verlustigen Grenzüberbreitung eine ganze russische Kavalleriebrigade vernichtet worden sein, und es hieß, daß die Deutschen bis in die Nähe von Kallisch vorgezogen seien. Dann wieder kam die Kunde, daß der russische Grenzort Ribart im Sturm genommen worden sei, und es wurde ein erfolgreiches Gefecht bei Groditten und Schwidern gemeldet. Ueberall laien die weiteren Grenzschutztruppen in so vollem Maße ihre Pflicht, daß die Furcht vor dem mit Sicherheit erwarteten Einbruch der Russen sich bei der Bevölkerung immer mehr verringerte.

Von Eberhard hatten die Ravens in diesen Tagen höchster Spannung nichts mehr gehört. Sie wußten nur, daß sein Regiment an mehreren der kleinen Gefechte beteiligt gewesen war. Aber sie fürchteten nicht für sein Leben, denn es war als sicher anzunehmen, daß ihnen im Fall seiner Verwundung oder seines Todes eine Nachricht zugekommen wäre. Freilich sah es nicht sehr gut aus. Die Telefonvermittlung des Herrenhauses mit der nächstgelegenen Stadt war gestört, man wußte nicht recht, aus welcher Richtung und welche manuskripte so unregelmäßig, daß Zeitungen und Briefe manchmal mehrere Tage lang ausblieben. Dagegen kamen sehr häufig militärische Patrouillen durch das Gut und das Dorf, von denen man wohl dies oder jenes über die Grenzämter erfuhr, ohne doch ein klares Bild von der Gesamtlage gewinnen zu können. Denn die Leute wußten gewöhnlich nur von denjenigen Ereignissen zu berichten, an denen sie selbst beteiligt gewesen waren. Aber sie waren durchwegs guten Mutes und voll unerschütterlicher Siegeszuversicht. Die Russen hielten ihnen nicht die geringste Furcht ein, und sie prägten voll loyaler Geringfügigkeit von denen, mit denen sie bis jetzt zu tun gehabt hatten.

Kamentlich die vielbesprochenen Kosaken, die in Scharen an der Grenze herumstreiften, hatten ihnen durchaus keinen Respekt einzufößen vermocht. „Sie führen wohl heran wie die Leuzel“, erzählte ein Leutnant, der wiederholt gegen eine beachtliche Liebermannt hatte kämpfen müssen, „aber wenn sie nicht mit dem ersten Anprall ihr Ziel erreichen, ist ihr Mut auch schon zum Leuzel. Kamentlich gegen woblgeübte Infanteriefeuer halten sie niemals stand. Wenn das, was hinterher kommt, nicht besser ist als diese Plänkler, so werden wir leichteres Spiel haben, als wir's uns jemals träumen lassen.“

„Sie sind besser, vertauschen Sie sich darauf!“ hatte der sonst so optimistische Rittmeister dem jungen Offizier erwidert. „Ich habe bei meinem letzten Absteigen nach Ausland manches gesehen, was mich nachdenklich gemacht hat. Jedenfalls ist seit dem Japanischen Kriege da drüben tüchtig geschafft worden, und die Unruhen werden an manchem heißen Tage schwere Arbeit haben. Die Kosaken haben noch niemals viel gelautet. Sie mögen gut sein gegen harmlose Revolutionäre, und sie

finden sicher nicht ihresgleichen als Nordbrenner und Plünderer; darüber hinaus aber ist kaum etwas mit ihnen anzufangen. Ueber den russischen Soldaten im allgemeinen aber, namentlich über den Infanteristen, soll man nicht spotten! Das ist ein Kerl, dem seine Strapazen etwas anhaben können, weil er von Kindheit an nichts anderes gewöhnt ist als Hunger und Mühsal. Und was ihm an Begeisterung, an heiligem Feuer und fortwährender Vaterlandsliebe fehlt, das ersetzt er durch den stumpfsinnigen, stamischen Gehorsam gegen die Befehle seiner Vorgesetzten. Die Russen lassen sich zur Schlachtbank treiben wie die Schafe. Und in ihrer Ausdauer würden sie fast unbefleglich sein, wenn sie tüchtige Führer hätten.“

Der zuverlässige Leutnant lachte. „Na, die Führer! Wir kennen aus dem Grenzverkehr in Friedenszeiten unsere lieben russischen Kameraden doch zur Genüge. Seit oder Wodit, Spiel und Welter, das sind die Dinge, auf die sie sich verlassen. Sie werden sich den Wagen und die Lasten vollstopfen, wo immer sie auf eine möglichst ungefähliche Art die Gelegenheit dazu finden; aber an einem Heidenrühm, der unter Umständen mit dem Leben bezahlt werden mußte, wird ihnen verweigert wenig gelegen sein.“

„Hoffen wir, daß Sie sich nicht täuschen!“ sagte der Rittmeister. „Aber merken Sie sich, lieber junger Kamerad, daß es nichts Bedenklicheres für einen Soldaten gibt als die Unterdrückung des Gegners. Es hat schon mancher solchen Irrtum schwer genug geübt.“

Die Patrouille zog weiter nach der Grenze zu, obwohl es sich dabei nach der Versicherung ihres Führers nur um einen „Festbergang“ handeln würde. Denn in dieser Gegend ist es jetzt noch nichts vom Feinde zu merken gewesen, und der entscheidende Einbruch nach dem vollendeten Aufmarsch der Armee scheine viel weiter nördlich geplant zu sein.

Der Rittmeister aber bog sich in sein Arbeitszimmer und hielt sorgfältige Umschau unter seinen Büchern und Papieren, um die wichtigsten von ihnen in dem durch eine starke Essentür geschützten Wandschrank zu bergen, in dem neben dem wenig kostbaren Familienalbum auch schon alles vermahrt war, was er an Wertgegenständen und an barem Gelde im Hause hatte. Da ließ er denn endlich auch auf das Heft mit den Aufzeichnungen des Professors Mathesius. Beiläufig nahm er's zur Hand und begann darin zu blättern. Als er inne geworden war, um was es sich handelte, schloß er es, ohne weiterzulesen, mit zorniger Bewegung in eine Ecke des Zimmers, und da blieb es wohl eine Stunde lang liegen. Aber es war während dieser ganzen Zeit, als ob eine magische Anziehungskraft in dem unheimlichen Buchlein steckte. Denn immer wieder wanderten die Augen des Rittmeisters nach jener Stelle des Zimmers hinüber, und wenn sein Blick dann auch jedesmal noch grimmiger wurde, wie wenn er sich selbst wegen seiner Schwachheit grübelte — ein paar Minuten später wiederholte sich doch mit tödlicher Sicherheit das nämliche Spiel. Und es wurde dem alten Herrn augenwehrend immer schwerer, seine Gedanken von dem Heftigen loszumachen. Er nahm dieses oder jenes zur Hand und legte es wieder fort, ohne zu wissen, was er eigentlich damit beabsichtigt hatte. Er änderete sich eine Zigarre an und ließ sie schon nach den ersten Zügen in den Aschenbecher, weil sie ihm nicht schmeckte. Er goß sich ein Glaschen von seinem vorzüglichen irakten Kornschnaps ein und vergoß es auszutrinken — kurz, er benahm sich gegen alle Ehrenhaftigkeit wie ein höchst nervöser und zerstreuter Mensch, dem die verschiedenartigsten Dinge ununterbrochen im Kopfe herumgingen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Hebung der
Brandversicherungs-Beiträge
der nassauischen Brandversicherungsanstalt für 1915
erfolgt von heute ab an allen Werttagen bei der
Sammelstelle der nassauischen Landesbank in Flörs-
heim, **B. Fleisch, Hauptstraße 31.**
Nassauische Brandversicherungsanstalt.

Die beleidigenden Neußerungen, deren ich mich
gegen Frau **Jakob Hahn** bedient, beruhen auf
Unwahrheit, ich nehme dieselben hiermit zurück.
Peter Ott.



Dieses Familien- Krieger- Denkmal

mit der Photographie
und Inschrift
des gefallenen lieben
Angehörigen, welcher
im fernsten Feindesland
zuht, ist eine hervor-
ragend schöne, künst-
lerisch vollendete
Gruppe und in jeder
Familie eine auf Kind
u. Kindeskind über-
gehende
**Familien-
Verehrung**
für den Verstorbe-
nen, welcher für un-
ser Vaterland sein Le-
ben opferte.

Gesetzlich geschützt. Nachbildung verboten.
(Das Denkmal ist im Zimmer aufzustellen.)
Höhe mit Sockel 46 cm. in gediegener Ausführung, Elfenbein-
masse und Goldfassung Mk. 25, m. Kiste u. Verpackung p. Nachn.
Bei Bestellung bitte Namen u. militärischen Rang genau u. deutlich schreiben.
Photographie kann jedermann selbst ein stellen.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Julius Ripper, Frankfurt a. M., Röderbergweg 125
Fernruf Hansa 4307.

— **Heil-Institut für Beinleiden** —
Beinergeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufshörung
Spezialarzt Dr. Franke.
In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Vaterlandslieder „Potpourri“
enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen
mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Sing-
stimme (oder einstimmigen Chor.)
Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher
auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt
werden.
Preis Mk. —.50.
In derselben Bearbeitung erschienen ferner:
17 Volkslieder Mk. —.50
18 Studentenlieder „ —.50
Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des
Betrages.
B. J. Zonger, Köln a. Rh.

Neelle Darlehen
bequeme Ratenrückzahlung,
erb. Sie in jed. Höhe zu gefehl.
Zins. a. Möbel, Wech., Gebalt,
Erbchaften, Pfandscheine u. Wor-
kaufsr., Wertpap., Gold-, Silber-
und Schmuckfachen durch
Schminke, Frankfurt a. M.,
Dederweg 72, 2.

Pfandscheine, Zahngelbisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Cognac
Scharlachberg

Hervorragende Qualität!

Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

**Druck-
sachen**
für alle Zwecke
fertigt an
Heinrich Dreisbach
Buchdruckerei
Karthäuserstraße 6.

Schülerheim Frankfurt.
Tel. Römer 4251. Trug 47
(gegr. 1885) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen,
Volts- und Mittelschulen welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechenden Klasse
eintreten zu können. Tägl. Ver-
beitunde f. Gymnas., Realschüler.
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erlie Refer.
Bei Minderzucht
leistet Mutipulver für Käse gute
Dienste, Patet 50 Pf. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Schiefer- Tafeln

empfiehlt
Heinrich Dreisbach
Altes
Kupfer, Rotguss,
Zink, Blei, Eisen
kauft zu höchsten Preisen gegen
Kasse
Carl Dillmann
Höchst a. M., Hauptstr. 43.
Privat-Entb. u. Pension
Fr. Schöner, Hebamme,
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

Frankfurt am Main
Schreibstube Stern
Hanssahaus Tel. N 3757
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art,
Vervielfältigungen,
Stenogramm-Aufnahmen,
Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Immer nur mit

wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Gesundes Blut!
frisches, blühendes Aussehen, all-
gemeines Wohlbefinden, verschafft
eine Kur mit Dr. Busch's echten
Wachholder-Extrakt. Die wohl-
tunende Wirkung des Wachholder-
Extraktes auf den gesamten Or-
ganismus ist seit altersher bekannt
und geschätzt. Man verlange Prospekt
in der Drogerie. Erhältlich
in Fl. 1.50 Pf. Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Elektro-physikalische Heilanstalt
Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber.
Haut-Krankheiten, Geschwüre und Weineiden.
cand. med. Adam Assistent des Dr. med. Eberth,
Kronprinzenstr. 21. 9-1, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telephon Römer 5604.

Keine Fleischsteuerung!
Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.
Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse,
wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein
wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser
mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Tee-
löffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt**, Kartoffeln
und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusam-
men zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine
Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann
durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nähr-
wert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die
nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack
und Aussehen von Fleischstücken angenommen.
Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-
Geschäfte
in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
1/2 „ „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.
Günstiger Gelegenheitskauf
in
Schuh-Waren
Eine große Partie Restpare farbige
Kinder- und Mädchenstiefel, Damen-
und Herren-Zugstiefel, Schnürstiefel,
Pantoffeln, Segeltuchschuhe etc. etc.
zu ausnahmsweis billigen Preisen!
Nur Restpare.
Schuhhandlung
Joh. Lauck IV.
Flörsheim, Hauptstraße 29.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.
Möbliertes Zimmer
mit Balkon, in neuem Hause, inmitten des
Ortes, an Herrn oder Dame
billig zu vermieten.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.
(Katharina Weil Ww.)
Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.
Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren
Für den Sommerbedarf
empfehle
●●● **Schöne Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badfisch-Strohhüten** ●●●
Knaben- und Herren-Strohhüten. Südwesten, Babyhütchen, Batisthäubchen, Glanzgarn-Mützchen.
Ruffenfittel, Knaben-Waschanzüge und -Blusen. Baumwoll-Sweaters, Stoff- und Waschblusen, Washjoppen.
Außerdem reiche Auswahl in Damen- und Kinder-Wäsche, Damen-Blusen in weiß und farbig.
Weiß u. bunte Kinder- u. Damenschürzen. Neu eingetroffen: Blusen- u. Kleiderstoffe in Mull, Boile, Zephyr u. B'wollstoff.